

BITTE CHECKEN:

Auch die Finanzen gesunden nicht von selbst



Selbstverständlich doch: Die Gesundheit lässt man regelmässig auf allfällige Probleme checken. Noch häufiger tun dies Schweizerinnen und Schweizer beim eigenen Auto oder sogar bei der Waschmaschine. Nicht aber bei den Finanzen. Doch auch die gesunden nicht von selbst.

VON FREDY GILGEN

Günstige Kaufgelegenheiten, wo man hinschaut. Bei allen vor- und nachweihnächtlichen Schnäppchenjagden sind auch die Helvetier dabei. Jedes Jahr ein bisschen eifriger.

Dort allerdings, wo es wirklich einschenken würde, sind sie erstaunlich passiv. Regelmässig die Krankenkasse zu wechseln und so jährlich ein paar hundert Franken einsparen oder nach einer günstigeren Hypothek Ausschau zu halten und so tausende oder zehntausende Franken weniger ausgeben, dazu können sich die Schweizerinnen und Schweizer einfach nicht aufraffen. Sie halten Finanzthemen einfach generell für zu

kompliziert. «Das Basiswissen in Finanz- und Vorsorgefragen ist weiterhin nicht vorhanden», klagt Finanzmarktprofessor Erwin Heri seit Jahren.

Kein Wunder also, wird das Sparpotenzial einer umfassenden und kompetenten Finanz- und Vorsorgeplanung massiv unterschätzt: Es ist um ein X-faches höher als sämtliche Schnäppchen zusammen. Und an Beratungsangeboten, wie dieses Potenzial angezapft werden könnte, fehlt es keineswegs. Erst noch: Ein Online-Vorsorgecheck ist bei den meisten Finanzinstituten in der Regel völlig gratis. Sogar eine Erstberatung ist oft noch kostenlos. So bei der UBS, der Helvetia oder beim VZ Vermögenszentrum. «Was nichts kostet, ist bekanntlich nichts wert», werden viele einwenden. Vertiefte Erkenntnisse sind in solchen Kurzgesprächen in der Tat nicht zu erwarten. Immerhin: Eine erste Auslegeordnung ist möglich.

Etwas Mühe lohnt sich

Wenn gründlich beraten werden soll, lässt sich der nicht gerade beliebte Papierkrieg und ein grösserer Zeitaufwand aber nicht vermeiden. Auf den Tisch müssen auf jeden Fall die letzte Steuererklärung, ein aktuelles Haushaltsbudget, Lohnausweise, Vorsorgeausweise BVG, Liegenschaften & Hypotheken, AHV-Rentenvorausberechnungen, 3a und 3b

Vorsorgepolicen, evtl. Vermögensverzeichnisse der Banken und evtl. Ehe- und Erbverträge.

«Müssen diese Dokumente nicht erbracht werden, ist es eher eine Beratung für die Galerie, die zwar nichts kostet, aber kaum etwas nützt», betont der unabhängige Thuner Pensionsplaner Nicolas Grundisch. «Finanzcheck oder Vorsorgecheck sind schon mal etwas wässrige Begriffe», gibt er zu bedenken. «Da weiss der Kunde nicht, was er effektiv kriegt. Umfasst ein Finanzcheck nur die Vermögensanlagen des freien Anlagevermögens? Oder geht es beim Vorsorgecheck nur um die Altersvorsorge? Oder auch um die Risikoversorge?» Es mache also viel Sinn, sich im Vorgespräch über den Inhalt der Beratung klarzuwerden.

Hier hakt Karl Flubacher vom VZ Vermögenszentrum ein: «Die grössten Herausforderungen entstehen im Zusammenhang mit der Pensionierung. Für die Allermeisten müssen dann die wichtigsten finanziellen Entscheidungen ihres Lebens gefällt werden. Der Entscheid etwa, ob man im Alter die Rente oder das Kapital beziehen soll, ist irreversibel, einmal gefällt gilt er lebenslanglich», mahnt er. Für den Mittelstand würden Pensionierungsfragen zudem immer wichtiger, weil AHV und Pensionskasse hier schon seit einiger Zeit nicht mehr 60 Prozent des letzten Lohnes abdecken. «Umso wichtiger ist es, einen Vorsorgecheck nicht zu lange aufzuschieben. Spätestens ab Alter 50/55 macht eine umfassende Beratung Sinn.» Als Basis sollte ein konservatives Budget erstellt werden, das Reserven enthält und die Inflation berücksichtigt.

«Raiffeisen empfiehlt einen solchen Check ab 40 Jahren und ab 50 Jahren», rät Tashi Gumbatshang, Leiter Kompetenzzenter Vermögens- und Vorsorgeberatung bei Raiffeisen Schweiz. «Je früher desto besser», sind die Vorsorgeexperten der UBS überzeugt: «Im Idealfall startet das private Vorsorgesparen in der Säule 3a mit dem ersten Erwerbslohn.» Und ein erster Vorsorgecheck sollte bereits ab Alter 30 vorgenommen werden. Ab dem Alter von 50 Jahren sei dann eine Pensionierungsplanung unter Einbezug des Finanzplanungsspezialisten sinnvoll.

«Eine periodische Überprüfung der Vorsorgesituation ist etwa alle fünf Jahre sinnvoll», raten die Helvetia Versicherungen. Wichtig sei sie insbesondere dann, wenn sich etwa bei einem Aufgaben- oder Stellenwechsel bei der Einkommenssituation Veränderungen ergäben. Auch eine Familiengründung oder der Erwerb von Wohneigentum seien wichtige Ereignisse, bei denen eine Überprüfung der Vorsorgesituation Sinn mache.

Eine gute Beratung ist nicht billig, zahlt sich aber aus
Kein Schnäppchen. Der zeitliche und finanzielle Aufwand für einen soliden Finanz- und Vorsorgecheck erscheint doch beträchtlich. Die meisten Beratungen erfolgen auf Honorarbasis mit einem Stundenansatz. «Umfassendere Finanzplanungen können also mehrere tausend Franken kosten», erklärt Raiffeisen. «Nach unseren Erfahrungen betragen die Erstellungskosten für eine qualifizierte und umfassende Beratung und Planung in der Regel rund 3000 bis 3500 Franken.»

«Das Sparpotenzial einer umfassenden und kompetenten Finanz- und Vorsorgeplanung wird massiv unterschätzt.»

Bitte auf diese zehn Punkte achten

- Sich möglichst frühzeitig mit der Finanz- und Vorsorgeplanung befassen.
- Ein eigenes Budget erstellen. Dies erfordert etwas persönlichen Aufwand, der sich aber lohnt, um eine möglichst präzise Einkommens- und Vermögensanalyse machen zu können.
- Sich kundig machen, was ein Finanzcheck oder Vorsorgecheck beinhaltet.
- Einen qualifizierten und erfahrenen Experten beziehen.
- Drauf achten, dass die Analysen verständlich und nachvollziehbar sind.
- Einen Kostenvoranschlag verlangen und ein Kostendach festlegen.
- Die wichtigsten Dokumente möglichst von Anfang an vollständig bereithalten, so dass sich zeitraubende Nachfragen vermeiden lassen.
- Darauf achten, dass veränderte Lebenssituationen laufend in die Planung angepasst werden. Und dass diese Anpassungen kostenlos erfolgen.
- Vorzugsweise hat man als Kunde digitalen Zugriff auf seine Daten.
- Sinnvoll ist auch, dass man sich Gedanken über seine Pläne, Wünsche und Träume macht. Das hilft, die Finanzplanung auf individuelle Bedürfnisse zuzuschneiden.

Die mächtige Hilfe der Zeit und des Zinseszinses

Es ist simple Finanzmathematik: Jedes Jahr, das man früher mit der Vorsorge- und Steueroptimierung beginnt, ist ein gewonnenes Jahr. Wer bereits mit 25 Jahren über 40 Jahre monatlich bloss 100 Franken in einen Aktienfonds zu 5 Prozent investiert, erreicht mit 65 ein Endkapital von 152602 Franken. Wer sich 10 Jahre vor der Pensionierung auf die Socken macht und monatlich 500 Franken zu 5 Prozent investiert, kommt mit 65 auf ein Endkapital von 85876 Franken, also fast 67000 Franken weniger als der langfristige 100-Franken-Investor.

Die UBS verlangt für die Erarbeitung eines Finanzplans durch einen Finanzplanungsspezialisten, abhängig vom Zeitaufwand und der Komplexität, mindestens 3000 Franken.

Für einmal auf der teureren Seite ist das VZ Vermögenszentrum, die klare Branchenleaderin im Beratungsgeschäft. Vorsorgeexperte Karl Flubacher nennt eine Preisspanne von 1500 bis 6000 Franken. «Unsere unabhängige Beratung ist eben nicht durch einen Produktverkauf quersubventioniert», begründet er. Und eine wirklich seriöse Planung verlange immer mehrere Gespräche. Wichtig sei, dass man eine individuell gestaltete Offerte erhalte und nicht einfach einen Standardvertrag aus dem Internet.

Günstiger kommt man bei einem unabhängigen Pensionsplaner weg. «Bei übersichtlichen Finanzverhältnissen halte ich einen Preis von 1000 bis 2000 Franken für angemessen», sagt der Pensionsplaner Nicolas Grundisch. Oft herrsche die Meinung vor, eine Finanz- und Pensionsplanung sei nur etwas für vermögende Personen: «Mitnichten. Unter meiner Kundschaft finden sich auch alleinstehende Frauen im Tieflohnsegment, IV-Bezüger oder Geschiedene. Gerade diese Personen müssen mit ihren Mitteln haushälterisch umgehen können.»

Die Preisunterschiede sind also recht gross. Doch selbst wer eine grössere Summe einsetzt, die Investition lohnt sich schnell einmal. «In den allermeisten Fällen werden die Kosten wieder herausgeholt», lautet der Tenor bei den Finanzberatern. Kein leeres Versprechen. Denn schon nur die Vermeidung der häufigsten Fehler im Umgang mit (Vorsorge)Geld verhilft den Vorsorgenehmern tausende, ja, zehntausende von Franken einzusparen. Dies, indem man beispielsweise Löcher in der zweiten und dritten Säule rechtzeitig und steuerwirksam stopft, die Vorsorgekapitalien gestaffelt bezieht oder langfristige Gelder in Aktien investiert und nicht aufs Konto legt.

Lohnt sich ein Finanzcheck auch für bereits Pensionierte? «Ja», sagt Nicolas Grundisch, «auch bereits Pensionierte kommen zu mir. Meistens geht es ihnen darum, zu prüfen, ob eine entgeltliche oder unentgeltliche Weitergabe der Liegenschaft an die Kinder möglich und sinnvoll ist.» Zu beachten: «Durch Planung alleine kann das Vorsorgeziel nicht erreicht werden. Wichtig sind der Wille und das Durchhaltevermögen, dieses Ziel auch zu erreichen. Wer zwar einen Check macht, Lücken erkennt und dann nichts unternimmt, wird später Probleme haben», mahnen die Helvetia Versicherungen.

Anzeige

Landesmuseum Zürich.



Konsumwelten
Alltägliches im Fokus

20.12.24–21.4.25